

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL
(Eds. | Hrsg.)

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg



FOR_HUM

Forum za **humanistiko**
Forum for the **Humanities**
Forum per gli Studi **Umanistici**
Forum für **Humanwissenschaften**
人文学论坛

Europe at the Crossroads of Contemporary World
Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (Eds. | Hrsg.)

**EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War**

**EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg**



INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES

The work is published within the research program P6-0341, the research project J7-8283, and the infrastructure program I0-0036 executed by the Institute Nova Revija for the Humanities (INR; Ljubljana, Slovenia), and financially supported by the Slovenian Research Agency (ARRS; Ljubljana, Slovenia).

Die Publikation erscheint im Rahmen des Forschungsprogramms P6-0341, Forschungsprojekts J7-8283 und Infrastrukturprogramms I0-0036 des Instituts Nova Revija für Humanwissenschaften (INR; Ljubljana, Slowenien), die von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS; Ljubljana, Slowenien) finanziell unterstützt werden.

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

316.7(4)(082)

EUROPE at the Crossroads of Contemporary World : 100 Years after the Great War ; Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt : 100 Jahre nach dem Großen Krieg / Mira Miladinović Zalaznik and, Dean Komel (Eds., Hrsg.). - Ljubljana : Inštitut Nove revije, 2020. - (Zbirka Forum)

ISBN 978-961-7014-23-5
I. Miladinović Zalaznik, Mira
COBISS.SI-ID 33180675

Table of Contents | Inhaltsverzeichnis

Foreword	9
Vorwort	13
TOMAŽ ZALAZNIK – DEAN KOMEL	
<i>The Legacy of History and the Understanding of Contemporary World Das Vermächtnis der Geschichte und das Verständnis der Gegenwart</i>	
HARALD HEPPNER	
Rückblicke auf die Zukunft. Europa und sein Südosten	19
MALACHI HAIM HACHOEN	
The Habsburg Monarchy and the Future of Europe	31
ÉAMONN Ó CIARDHA	
Dreary Steeples/Hard Borders: Ireland, Britain, and the Europe, 1918–2018	49
<i>The Diversity in the Common Die Verschiedenheit im Gemeinsamen</i>	
ADRIANO FABRIS	
Patterns of Identity for a Multicultural Europe	71
DRAGAN PROLE	
Witness of the Future. Dušan Vasiljev and the European Turning Points in 2018	81

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN Eskapismus und Integration. Kulturmuster im schwierigen Prozess regionaler, nationaler und europäischer Kulturtransfers in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart. Konnotationen zu Carl Zuckmayers Drama <i>Des Teufels General</i>	99
ELMAR BORDFELD Freiheitserfahrungen mit Gott – Humanismus im Dialog der Meinungen	115
<i>From Stories to History Von Geschichten zur Geschichte</i>	
ROLAND DUHAMEL 1918: Untergang des Abendlandes?	127
MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK Hundert Jahre nach dem Großen Krieg am Isonzo. Fallbeispiele Maasburg, Schalek, Musil, Kuhar	147
TATIANA SHCHYTTSOVA Emotional Legitimacy of National Consciousness and Literary Imagination (in the Belarusian Context)	165
ZOLTÁN SZENDI Europa an Scheidewegen. Fragen der kulturellen Identität – literarische Fallbeispiele	181

The Prospects of Globalization and the Horizons of Humanism | Die Perspektiven der Globalisierung und die Horizonte des Humanismus

BERNHARD WALDENFELS Europa unter dem Druck der Globalisierung	197
ANĐELKO MILARDOVIĆ Globalization (Migration) and Europe at a Crossroads	231
MARCO RUSSO Humanism Reloaded	243
DEAN KOMEL Ein Jahrhundert der Krise. Europa und der Geist der Philosophie	257
<i>The Crossroads of Politics, Power, and Authority Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität</i>	
ERHARD BUSEK Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität. Die Basis für Europa heute und für die Zukunft	275
JAN BROUSEK Das Scheitern der Demokratie als Scheitern herkömmlicher Konzepte von Verbindlichkeit	283
MIHAEL BREJC Policy Requires Good and Capable People	299

Oh, Europe! | Ach, Europa!

ANDRZEJ WIERCINIŃSKI

Learning toward Understanding the Tradition that We Are 315

ION COPOERU

Is Europe's Constitutionalism an Answer to the Problem
of Violence? 337

WERNER WINTERSTEINER

„Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein.
Oder es wird nicht sein.“ Acht Thesen für ein Europa der
Zukunft 351

TOMAŽ ZALAZNIK

Die Mimikry des Verbrechens 371

List of Authors | Liste der Autorinnen und Autoren 385

Name Register | Namensregister 391

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK

Hundert Jahre nach dem Großen Krieg am Isonzo Fallbeispiele Maasburg, Schalek, Musil, Kuhar

Abstract: Four persons of unequal origin of both sexes, all born in the Habsburg Monarchy, sojourned a certain period of time at the Isonzo. Major General Johann von Maasburg spent his remaining years in Vipava, writing his diary and painting. The writer Robert Musil got involved in propaganda and art expertise of acquired treasures. The writer of Slovene origin Lovro Kuhar, buried in oblivion due to a controversy with Josip Broz-Tito, deserted from Austro-Hungarian army to the Italians. Alice Schalek reported from the Isonzo frontline posts in 1916 as the first female war correspondent. How do we remember them a hundred years later?

Keywords: WW I, WW II, press, literature, expropriation

Johann Freiherr von Maasburg (1847–1923)

„Es kommen gute Tage – doch böse noch viel mehr.
Die mußte ich alle ertragen, alle überstehen und
niemand durft' mich klagen, niemand weinen sehn!“¹

Ich beginne meinen Beitrag² mit dem Generalmajor i.R. Johann von Maasburg aus Vipava,³ der ein Diarium führte, in dem er bis zum

1 Maasburg, Johann von: *Tagebuch*. Manuskript. Vipava 1918. Goriški muzej Kromberk – Nova Gorica, Arhiv oddelka za zgodovino, s.p.

2 Der Beitrag ist im Rahmen des Forschungsprojekts J7-8283 (Kontemporalität des Verständniskontextes und das Bekunden der persönlichen und gesellschaftlichen Freiheit) entstanden, das von der Slowenischen Forschungsagentur aus öffentlichen Mitteln finanziert wird.

3 Mehr dazu in: Miladinović Zalaznik, Mira: „Johann von Maasburg (1847–1923):

Großen Krieg hauptsächlich die von ihm gelesenen Werke protokollierte, ohne seine Identität oder Berufung (Malerei) preiszugeben. Im Krieg widmete er sich dem Geschehen als einem Weltereignis mit Folgen für das Leben seiner Familie und seiner Mitmenschen.

Er war vom Krieg weder begeistert noch von dessen Notwendigkeit überzeugt. In seinem Tagebuch übte er Kritik am fehlenden Ausbau der Infrastruktur vor dem Krieg, am Krieg und an strategischen Entscheidungen seines Landes, was sich öffentlich darin zeigte, dass er offiziellen Feierlichkeiten fernblieb.

Seine persönlichen Tagebuchgedanken zum Krieg heben sich von den publizierten Musils, Schaleks oder Kuhars ab. Zum einen haben die drei Autoren den Krieg in Stellungen erlebt, Maasburg im Hinterland. Zum anderen haben Schalek und Musil ihre Texte darüber zeitnah veröffentlicht. Was Kuhar über den Kriegsausbruch gedacht und wie er als Einberufener darauf reagiert hatte, ist nicht überliefert. Überliefert sind allein seine Gedanken zum Krieg, die er künstlerisch erhöht in seiner nach Kriegsende erschienenen Prosa festhielt.

Die Einstellungen aller vier Autoren sind nachvollziehbar: Maasburg führte ein zum Privatgebrauch bestimmtes Tagebuch, wogegen Schalek, Musil und Kuhar Texte geschrieben haben, die veröffentlicht wurden und möglicherweise die Bildung der öffentlichen Meinung mitgeprägt hatten. Während Schalek und Musil sie im Krieg publizierten, ist der Roman Kuhars erst während des nächsten Weltkriegs (1940) erschienen, der in Slowenien 1941 ausgebrochen ist. Kuhar vertritt in seinem Roman zum I. Weltkrieg auch nicht die offizielle Politik der Doppelmonarchie wie

handschriftliche Aufzeichnungen eines Generalmajors i. R. zur Literatur und zum Krieg 1914–1918“. In: Tischler-Hofer, Ulrike u. Karl Kaser (Hrsg.): *Provincial Turn. Verhältnis zwischen Staat und Provinz im südöstlichen Europa vom letzten Drittel des 17. bis ins 21. Jahrhundert*. Peter Lang Verlag: Frankfurt/Main 2017, 189–208; dies.: „Die Familie Maschek von Maasburg und ihre historischen Bezüge zu Slowenien“. In: *Österreich, Geschichte, Literatur, Geographie*, Jg. 62 (2018), Heft 3, 304–317.

Musil oder Schalek, sondern stellt den Wunsch der Südslawen nach einem eigenen Land dar.

Über die Lage am Isonzo schrieb Maasburg in seinem Tagebuch persönlicher als über andere Kriegsschauplätze. Er notierte Requirierung von Pferden, Lebensmittelknappheit, Abholzung von Gartenbäumen, Impfung gegen Cholera, Umsiedlungen der Bevölkerung, Bombardierungen, Einquartierung von Offizieren und Mannschaften, Lebensumstände in Görz, Wien, Graz, Ljubljana, Triest und Postojna. Er beklagte die Untreue Italiens, das 1915 die Seiten gewechselt und zum Feind wurde. Bereits im August 1916 beschloss er, sein Tagebuch nicht weiter zu führen, da er den Zeitpunkt als „den Anfang vom Ende“⁴ einschätzte und das nicht festhalten wollte.

Alice Schalek (1874–1956)

„Diesen Leichnam von einem Hügel halten wir unentwegt. Trotz alledem ist er ‚fest in unserer Hand‘. So wird’s in der Geschichte stehen. Aber wer wird schildern, wie man es fertig brachte, Oslavija zu halten?“⁵

Alice Schalek war Autorin, Journalistin, Fotografin und Erzählerin, alles Berufe, die für eine Frau jener Zeit untypisch waren. Als gebildete Forschungsreisende hatte sie sich auch als Fotografin in der *Neuen Freien Presse* einen Namen gemacht. Sie war außerdem Bergsteigerin in einer von Männern dominierten Welt, die es den Damen verhiess, Berge in langen Röcken zu besteigen.

Auf ihren Wunsch wurde sie 1915, über 40-jährig, als einzige *Kriegsberichterstatteerin* beim *k. u. k. Kriegs-Pressquartier* zugelassen und akkreditiert. Vielleicht war es nach Einschätzung von Zuständigen von Vorteil, wenn die Stimmung im Feld und die Lage der

4 Maasburg: *Tagebuch*, s.p.

5 Schalek, Alice: *Am Isonzo. März bis Juli 1916*. Verlag L.W. Seidel & Sohn: Wien 1916, 82.

Soldaten von einer *Frau* widergegeben wurden. Vielleicht, so die Überlegungen, würde es ihr als Frau eher gelingen, bei Lesern Sympathien für die Kämpfenden zu wecken als einem Korrespondenten. Oder gar eine frische, weil noch nie *so* erblickte Sicht des Kriegs zu liefern. In den Dolomiten dokumentierte sie die *bis dato* am höchsten gelegenen Bergkämpfe in der Geschichte der Kriegsführung. Sie berichtete von den Stellungen an der Adria,⁶ am Isonzo,⁷ in Monte Negro,⁸ Serbien und an der russischen Front. Für ihre Leistungen wurde sie 1917, ungewöhnlich für eine Frau, mit dem *Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille*⁹ ausgezeichnet.

Wie kam sie an den Isonzo?

By March 1916 the first four Isonzo battles had already taken place. Italy had made minor territorial gains and lost 160,000 men to Austria-Hungary's 115,000. Austrian Commander in Chief Conrad was planning a major offensive on the Tyrolean front [...] and Boroëvic was concerned he might have to give up some of his battalions for that venture. In a quasi-political manoeuvre, he asked Major-General Ritter von Hoen, commander of the War Press Office, for Alice Schalek to visit the Isonzo front and publicise the efforts of his troops [...]¹⁰

Ende 1916 sind ihre Artikel in einem mit eigenen Fotos illustrierten Buch erschienen, das „[d]em Kommandanten der Isonzoarmee, Seiner Exzellenz Generalobersten von Boroëvić in Bewunderung zugeeignet“¹¹ wurde. Heute wirken sie nicht nur als Propaganda,

-
- 6 Miladinović Zalaznik, Mira: „Die Reporterin Alice Schalek an der Adria“. In: *Acta Neophilologica*, Jg. 49 (2016), 127–138.
- 7 Miladinović Zalaznik, Mira: „Die Reporterin Alice Schalek bei der Isonzoarmee“. In: *Zagreber Germanistische Beiträge*, Jg. 25 (2016), 271–290.
- 8 Miladinović Zalaznik, Mira: „Alice Schalek na črnogorski meji“. In: *Acta histriae*, Jg. 26 (2018a), 539–556.
- 9 <http://wk1.staatsarchiv.at/frau-im-krieg/alice-schalek/#/?a=artefactgroup401,5.2.2019>.
- 10 Morscher, Christine u. Ray Galvin: *Alice Schalek's War. The story of Austria-Hungary's only woman war correspondent in the First World War*. Copyright pending: Cambridge 2006, 60.
- 11 Schalek, *Am Isonzo*, s. p.

wie von Zeitgenossen moniert, sondern sie geben Einsicht in das Leben der Soldaten an der Front. Ihre Absicht war es weniger, den Krieg zu verherrlichen, als die Erinnerung an kämpfende Soldaten wachzuhalten. Und den Lesern im Hinterland zu zeigen, wie greifbar der Krieg war: „Auf dem ganzen San Michele gibt es kein Wasser. In Fässern wird es von unten hinaufgebracht und jeder bekommt nur eine bestimmte Ration [...] Wird doch Tropfen für Tropfen in Sicht des Feindes täglich durch die Feuerlinie hinaufgeschleppt.“¹²

Sie schrieb über Vipava, wo Maasburg seinen Lebensabend verbrachte:

Ein Volltreffer platzt auf der Brücke, die über die Wippach Mündung führt [...] Über dem Schlosse steht der Mond. In die offenen Mäuler der dreiwandigen Zimmer scheint er gespenstig hinein. Roter Mohn leuchtet durch Stacheldraht und Hasen laufen darüber hin. Eine Nachtigall lockt und die Akazien duften betäubend. Atembeklemmend ist die Stille der Landschaft.¹³

Sie wurde sich zunehmend des Unvermögens bewusst, dem Krieg *schreibend* beizukommen:

Nicht in der Gefahr liegt das Schauerliche dieser Verteidigung, sondern in der Endlosigkeit, in der Zermürbung aller Nerven, in der Abtötung aller menschlichen Forderungen [...] Der Berichterstatter sieht es ja nur, leidet es nicht – und erst zwischen diesen beiden Begriffen liegt der Krieg.¹⁴

Ihre Isonzo-Berichte wurden in der slowenischen Presse (*Slovenec*, *Jugoslovan*, Ljubljana, Triester *Edinost* und in *Clevelandska Amerika*, Cleveland) nachgedruckt und besprochen. Meist wurde sie darin, im antisemitischen Geist, wüst beschimpft. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, die Autoren jener Artikel hätten sich von Karl Kraus inspirieren lassen.

12 *Ibid.*, 103.

13 *Ibid.*, 124–125.

14 *Ibid.*, 109.

Robert Musil (1880–1942)

„Ein Friseurgehilfe, der Damen des Hochadels beim Ondulieren seine Ideale einbekannte, hätte vor nicht langem hier beinahe eine Laufbahn als deutscher Dichter gemacht.“¹⁵

Der in Militärschulen erzogene Robert Musil wurde wegen eines administrativen Fehlers kurz vor Kriegsbeginn in „das nicht aktive Verhältnis“¹⁶ versetzt. Er fand sein Auskommen als Redakteur der *Neuen Rundschau*. Im August 1914 veröffentlichte er darin den Artikel *Europäertum, Krieg, Deutschtum*, wo es ihm unmöglich dünkte, dass sich „die durch eine europäische Kultur [...] immer enger verbindenden großen Völker [...] noch zu einem Krieg gegeneinander [...]“¹⁷ würden hinreißen lassen.

Die Realität überholte ihn. Die Völker ließen sich nicht nur zu einem Krieg hinreißen, sondern bejubelten ihn geradezu. Auch Musil. Er dachte, dass Deutsche, „das Volk im Herzen Europas und mit dem Herzen Europas [...] erkennen [mussten], daß von allen Rändern dieses Weltteils eine Verschwörung herbrach, in der unsre Ausrottung beschlossen worden war.“¹⁸ Er meldete sich im August 1914 freiwillig an die Front, mitten in die von Hugo von Hofmannsthal heraufbeschworene „Unmittelbarkeit des Erlebens“.¹⁹ Diese eröffnete sich ihm weniger im Feinsinnigen als in Kriegswidrigkeiten und -gräuel. Und der Dichter wurde zum Propagandisten und Kunstsachverständigen von beschlagnahmten Schätzen.²⁰

15 <https://www.projekt-gutenberg.org/musil/essays/essays.html>, 7.8.2018.

16 Corino, Karl: *Robert Musil. Eine Biographie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2005, 497.

17 Musil, *Essays*, 7.8.2018.

18 *Ibid.*

19 Kobel, Erwin: *Hugo von Hofmannsthal*. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1970, 362.

20 Vgl. Corino, *Musil*, 574.

Als er am 18.6.1916 die *Soldaten-Zeitung*²¹ übernommen hatte, war ihre Auflage 3.400 Exemplare. Unter seiner Redaktion erreichte sie beachtliche 24.000.²² Musil wünschte sich für sein Soldatenblatt, das überwiegend von nicht-intellektuellen Lesern rezipiert wurde, angesichts der Tatsache, dass der „Mann, der täglich Gefahr und Entbehrungen erträgt [...] anders [schreibt] als einer, der sich das bloß vorstellt“,²³ keine *Hinterlandschreiber*. Das Blatt sollte, ähnlich wie die Artikel Schaleks, das täglich Erlebte für die späteren Generationen konservieren: „In ein paar Jahren werdet Ihr nicht mehr wissen, wie es war. Die im Hinterland gedichteten Bilder der Schreiber werden Euch wie die Wirklichkeit vorkommen. Das Beste wird fehlen [...]“²⁴

Musil wurde während seines zweiten Isonzo-Aufenthalts vom Anfang April bis Ende 1917 „ins Hauptquartier der V. Armee [...], zu Borojević nach Adelsberg geschickt“.²⁵ Hier erlebte er die 12. Isonzo-Schlacht, die am 3.12.1917 zu ihrem Ende kam, nachdem man in Kämpfen das Gas angewendet hatte, um somit das Wunder von Karfreit (Kobarid) herbeizuführen.

Kurz vor Kriegsende führte Musil ein Chamäleon-Dasein. Das ist heute nach vielen Kriegen und Gesellschaftsordnungen, die Europa nachher noch erlebt, erlitten und erduldet hatte, wenig überraschend. Er war zugleich ein

Propagandaredakteur des militärischen „Durchhaltens“ und Friedensaktivist [...] Einerseits verfasst[e] und publiziert[e] er als Eigentümer der [Militär-

21 Mehr zu Musil als Propagandist am Isonzo in: Miladinović Zalaznik, Mira: „Ein anderes Bild Robert Musils“. In: Kondrič Horvat, Vesna (Hrsg.) et al.: *Literarische Freiräume. Festschrift für Neva Šlibar*. Znanstvena založba Filozofske fakultete: Ljubljana 2019, 107–118.

22 Vgl. Schaunig, Regina: *Der Dichter im Dienst des Generals. Robert Musils Propagandaschriften im Ersten Weltkrieg*. Kitab-Verlag: Klagenfurt-Wien 2014, 53.

23 *Ibid.*, 152.

24 *Ibid.*, 153.

25 *Ibid.*, 568.

zeitung] Heimat anti-bolschewistische Beiträge, andererseits liebäugelt[e] er vorübergehend mit sozialistischen Ideen, wie seine Unterschrift unter das Programm geistiger Arbeiter im Dezember 1918 belegt.²⁶

Lovro Kuhar (Ps. Prežihov Voranc, 1893–1950)

„Gut, Jugoslawien! Wenn man nur wüsste, wie es sein wird...“ – „Es wird so sein, wie wir es einrichten. Wenn wir es schlecht einrichten, wird es schlecht, wenn gut, wird es gut!“²⁷

Lovro Kuhar war der jüngste der vier Autoren, der einzige aus ärmlichen Verhältnissen und der einzige Slowene. Er wäre gerne aufs Gymnasium gegangen, doch sein Vater ließ lieber seinen jüngeren Sohn Alojzij (1895–1958) studieren. Lovro schloss die Volksschule ab und veröffentlichte mit sechzehn seine erste Kurzgeschichte. Siebzehnjährig wollte er über Triest per Schiff nach Amerika, doch er wurde entdeckt und aufs Land geschickt. Er lernte danach in einer Genossenschaftsschule in Ljubljana, publizierte und belegte vom Januar bis April 1914 einen Kurs für bäuerliches Genossenschaftswesen in Wien.

Im Krieg diente er in Leibnitz und Kapfenberg. Allem Anschein nach hat er an Isonzo-Kämpfen, entgegen der geläufigen Meinung, die sich auf seinen mit *Doberdob* (*Doberdo*) betitelten Roman gestützt hatte, nicht teilgenommen. Er kämpfte an der Tiroler-Front, von wo er im Oktober 1916 desertiert und in die italienische Kriegsgefangenschaft geraten war. Daraus kam er erst 1919. In einer abenteuerlichen Aktion per Schiff mit über 2.000 Menschen (zugelassen auf 150) an Bord gelangte er in italienischer Uniform über die Adria nach Dubrovnik und von dort nach Slowenien. Deswegen wurde er

26 Schaunig, *Der Dichter im Dienst*, 71.

27 Prežihov, Voranc: *Doberdob*. Založba Obzorja, Mladinska knjiga: Maribor, Ljubljana 1980, 292. (Übersetzung M.M.Z.)

festgenommen und vor den Richter gebracht – einen ehemaligen k. u. k. Offizier, der im Krieg in der gleichen Einheit diente wie er. Dieser sprach ihn frei.²⁸

Die Jahre der Auflösung und Neukonsolidierung

„Die Welt klappte in Deutsch und Widerdeutsch.“²⁹

Wie erging es den vier Autoren ungleicher Herkunft beiderlei Geschlechts, die alle der Donaumonarchie entstammt und den Großen Krieg erlebt haben, in den Jahren danach? Wieso bleibt Schalek in unserer Kulturerinnerung als Krieg verherrlichende *Propagandistin* haften, die eine Zeitlang mit Kommunismus liebäugelte, während Musil trotz seiner propagandistischen Schriften und politischen Überzeugungen, die von deutschnational bis zu kommunistisch reichten, für einen aufgeschlossenen und sensiblen, über jegliche Propaganda erhabenen Dichter gehalten wird? Wieso wurde Kuhars Roman *Doberdob* jahrzehntelang kaum wahrgenommen und der Dichter in Slowenien kaum rezipiert, obwohl ein Kommunist der ersten Stunde in einem Land, das bis 1990 von Kommunisten regiert wurde? Mit dem gebildeten und kultivierten Maasburg, dessen einige Bilder im Görzischen ausgestellt hängen und dessen Frau in einem Fresko in der Kirche von Vipava verewigt wurde, hadern wir am meisten. Er wurde aus slowenischer Kulturerinnerung gänzlich ausgelöscht. Wieso? Was ist es, was die Erinnerung an diese Menschen so nachhaltig bestimmt?

Auf Kuhars Initiative wurde 1920 eine Agentur der sozialistischen Arbeiter Partei Jugoslawiens (der Kommunisten) gegründet. Sie wurde in die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) umbenannt und

28 <http://pslk.zrc-sazu.si/sl/literarni-atlas-ljubljane/prezihov-voranc-lovro-lovrenc-kuhar/>, 21.8.2018.

29 <http://gutenberg.spiegel.de/buch/essays-6938/1>, 7.8.2018.

1921 verboten,³⁰ da sie laut ihrem Programm eine Veränderung der Gesellschaftsordnung mit *Gewalt* anstrebte. Daher wurde Kuhar oft verhaftet, im In- und im Ausland. Als Mitglied der KPJ-Delegation nahm er 1935 in Moskau am VII. Kongress der Kommunistischen Internationale (Komintern) teil, genauso wie Josip Broz-Tito (1892–1980), der um die Übernahme der Parteiführung mit dem damaligen Parteisekretär Milan Gorkić (1904–1937) kämpfte. Dieser wurde aufgrund einer schlechten Charakteristik Titos an die Komintern in Moskau erschossen. Die Kunde davon, dass Tito zum Generalsekretär der KPJ ernannt werden sollte, soll Kuhar mit den Worten quittiert haben: „Sollte das passieren, arme Partei, armes Jugoslawien!“³¹

Es hat den Anschein, dass die Parteispitze sich Kuhar entledigen wollte und der Polizei in Prag, Wien und Paris, wo er sich aufhielt, Informationen zu seiner Person zusteckte, worauf er in allen diesen Städten verhaftet wurde. Als die jugoslawische Parteispitze in Paris weilte, kam es zwischen Tito und Kuhar zu Kontroversen. Kuhar warf Tito das luxuriöse Leben in der Illegalität vor und hieß auch dessen Beziehung zur späteren Gattin Herta Haas (1914–2010), einer Deutschen aus Maribor, die ebenfalls in Paris lebte, nicht gut.

Die Position Kuhars, der ein Hardliner, doch nicht positionsbesessen war, wurde in der Partei immer schwieriger. Seit seiner Rückkehr nach Jugoslawien 1939 observierte ihn nicht nur die Polizei, sondern

30 Die KPJ hat sich, wie vom einstigen Verfassungsrichter und Prof. em. Lovro Šturm nachgewiesen wurde, bis zum Zerfall Jugoslawiens 1991 nicht als politische Partei wieder registriert. In: Šturm, Lovro: „Pojav revolucionarnega kazenskega (ne)prava na Slovenskem in njegovi odmevi po drugi svetovni vojni ter po demokratizaciji in osamosvojitvi Republike Slovenije“ [Das Phänomen des revolutionären Straf(un)rechts in Slowenien und dessen Resonanz nach dem Zweiten Weltkrieg, nach der Demokratisierung und Souveränitätserklärung der Republik Slowenien]. In: Griesser Pečar, Tamara und Miha Drobnič (Hrsg.): *Temna stran meseca II / Dark side of the moon II. Soočenje in refleksija 20 let kasneje / Confrontations and reflections 20 years later*. Študijski center za narodno spravo: Ljubljana 2019, 51–75.

31 <http://pslk.zrc-sazu.si/sl/literarni-atlas-ljubljane/prezihov-voranc-lovro-lovrenc-kuhar/>, 21.8.2018.

auch die KPJ. Anfang 1943 wurde er in Ljubljana von einer „freiwilligen Patrouille der antikommunistischen Miliz“ festgenommen und an Italiener ausgeliefert. Es hat den Anschein, dass auch diese Festnahme von Kommunisten arrangiert wurde, die ihren unbequemen Genossen erledigt wissen wollten, am besten durch den Feind. Nach der Kapitulation Italiens wurde Kuhar von Deutschen *übernommen* und als hoher Funktionär der Komintern nach Berlin verbracht, wo man ihm die Leitung eines zu gründenden Staates Slowenien unter Reichsprotektorat angetragen haben soll. Er lehnte das Angebot ab, worauf er ins KZ Sachsenhausen überstellt wurde und seine Frau mit den Töchtern nach Ravensbrück.³²

Nach dem Krieg erhielt Kuhar eine Pro-Forma-Funktion in der Kultur und wurde scharf observiert. Er kränkelte, wurde wiederholt stationär behandelt und befürchtete seine Vergiftung. Der väterliche Hof wurde ent- und dem *Verein slowenischer Schriftsteller* übereignet, der es Kuhar gegen Miete zur Nutzung überließ. 1947, als man die sog. Dachauer-Prozesse gegen jene suspekten Ex-KZ-Häftlinge abhielt, die aus einem KZ *lebend* zurückgekehrt waren, wollte man auch ihm einen Prozess machen. Der amtierende slowenische Innenminister Boris Kraigher (1914–1967) hat Kuhars Dossier an den jugoslawischen Innenminister Aleksandar Ranković (1909–1983) geschickt mit der Anmerkung, dass es nicht genügend Beweise gegen ihn gebe. Nach der Einschätzung der slowenischen Partei war Kuhar ungefährlich geworden. Er starb 1950 an den Folgen einer unbehandelten *Angina Pectoris*. Sein Leichnam wurde durch halb Slowenien gefahren. Die letzte Ehrenwache bestand aus hohen Partei- und politischen Funktionären. Beigesetzt wurde er in seinem Geburtsdorf.³³

Sein Roman *Doberdob* ist 1940 mit dem Untertitel *Kriegsroman des slowenischen Volks* erschienen. Er wird als ein *Kriegsroman*, aber

32 *Ibid.*

33 Während meiner Schulzeit 1958–1970 erfuhr man über Kuhar so gut wie nichts. Zum ersten Mal hörte ich seinen Namen zu dessen 10. Todestag, als mein Vater zuhause anmerkte, dass man den Mann wegen einer Kontroverse mit Tito erledigen wollte.

auch als ein gegen Österreich-Ungarn gerichteter *Antikriegsroman* bezeichnet. Er stellt den blutigen Abfall der Slowenen von der habsburgischen Krone dar, der im Aufstand von Judenburg und der Hinrichtung von Rebellen gipfelt. Trotz *einer* Hauptfigur steht im Sinne des Realsozialismus das *Kollektiv* slowenischer Burschen im Zentrum des Geschehens. Sie heißt es zum Slowenentum zu besinnen, ihre Erhebung zu unterstützen und ihren Freiheitsglauben zu stärken. Das neue, zu erschaffende Land bleibt seltsam konturlos. Auch die innere Wandlung der Hauptfigur Amun Mohor, der sich aus einem treuen Habsburg-Slowenen, fast wie von Joseph Roth erschaffen, zu einem Gegner der Doppelmonarchie entwickelt, wird eher unspektakulär vollzogen.

Da Kuhar Kommunist war, fällt umso mehr auf, dass seine Figuren praktizierende Gläubiger sind. Wie das mit der kommunistischen Ideologie, die den Glauben als Rauschgift für Massen verschmähte, zu vereinen ist, bleibt offen. Unbeantwortet bleibt auch die Frage, ob Kuhar, dessen einflussreicher, für die jugoslawische königliche Regierung im Exil sich engagierender Bruder Alojzij, ein in Ökonomie promovierter katholischer Priester mit vier französischen und einem englischen Diplom (Cambridge), ebenfalls gläubig war und wie er es mit dem Glauben in Verbindung mit dem Kommunismus hielt.

Gnade vor der Literaturgeschichtsschreibung fand im sozialistischen Slowenien Kuhars realsozialistische Prosa, vor allem seine Kurzgeschichte *Solzice (Maiglöckchen)* und sein Roman *Samorastniki (Wildwüchslinge)*. *Doberdob* wurde nach dem Zerfall Jugoslawiens in Slowenien 2014 neu aufgelegt. Es wurde dabei hervorgehoben, dass darin anhand von individuellen Schicksalen die Komplexität des Krieges wiedergegeben wird. Er ist heute vergriffen, doch der Autor bei seinen Landsleuten nicht beliebter als bisher.

Nach dem Krieg war Schalek zur *Kriegskritikerin* geworden, wobei sie die eigene Rolle bei der Bildung der öffentlichen Meinung nicht hinterfragte. Nach 1922 unternahm sie Weltreisen, verfasste

belletristische Bücher, engagierte sich in österreichischen und internationalen Frauenvereinen und im österreichischen PEN. Ende der 1920er Jahre sympathisierte sie mit sozialistischen Ideen und dem Kommunismus sowjetischer Prägung und ließ 1930 ihr Werk *Der große Tag* in Moskau erscheinen. Ein Jahr nach dem Anschluss wurde die bereits vor dem Großen Krieg konvertierte Jüdin in Wien von der Gestapo verhaftet. Man warf ihr vor, Gräuelpaganda gegen das Regime zu betreiben. Durch Beziehungen aus der Haft entlassen, flüchtete sie über die Schweiz nach London und emigrierte 1940 nach New York, wo sie bis zu ihrem Tode 1956 zurückgezogen lebte.³⁴

Die wenig gelungene slowenische Übersetzung ihres Isonzo-Werks erschien 2005 unter dem Titel *Posočje marec do julij 1916*. Schalek wird in Slowenien nun nicht mehr als Kriegspropagandist wie *anno* dazumal, sondern als eine Autorin rezipiert, die in ihrem Text sowohl einen Teil der bisher verschwiegenen slowenischen Geschichte als auch die Sinnlosigkeit des Krieges aufdeckte. Wieso erst neunzig Jahre nach dem Erscheinen ihres Buches?

Nach Ende des Großen Kriegs war es in dem neu entstandenen *Südslawien*³⁵ (Joseph Roth), das von einem Sieger (Serbien) und zwei Verlierern (Slowenien, Kroatien) gegründet wurde, nicht opportun, diesen zu thematisieren. Das änderte sich auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs nicht. Erst die Gedenkjahre 2014–2018 boten den Slowenen in der sicheren Distanz von hundert Jahren einen begründbaren Anlass für ihre Auseinandersetzung mit diesem Teil ihrer Geschichte. Wobei in unserer Beschäftigung unentwegt mitschwingt, dass Slowenen widerwillig in einer multinationalen, deutsch dominierten Habsburgermonarchie gelebt und sie als einen Völkerkerker empfunden hatten, um sich aus dessen deutschem Joch endlich zu

34 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/alice-schalek-mutter-aller-schlachtreporter-gott-so-ein-krieg-193094.html>, 21.5.2015.

35 Roth, Joseph: „Südslawien und Albanien – innere Probleme“. In: Westermann, Klaus (Hrsg.): *Joseph Roth Werke 2. Das journalistische Werk 1924–1928*. Verlag Kiepenheuer & Witsch Allert de Lange: Köln, Amsterdam 1990, 714–719; ders.: „Blick nach Südslawien“. In: *ibid.*, 746–749.

befreien. Keinesfalls schwingt dabei mit, dass wir als ein Teil der Doppelmonarchie den Großen Krieg mitbegonnen, mitgekämpft und mitverloren haben.

Dass es zum II. Weltkrieg kommen würde, war Musils Überzeugung schon 1917:

Nichts ist [...] sicherer als die eine Tatsache, dass über den nächsten Weltkrieg schon bei dem bevorstehenden Friedensschlusse [...] entschieden wird; versäumen wir es, uns die nötigen Sicherstellungen gegen eine nochmalige Bedrohung zu verschaffen, dann werden wir den Krieg in aller kürzester Zeit wieder auf dem Halse haben [...]³⁶

Musil setzte sich im März 1919 in der *Neuen Rundschau* für den Anschluss Österreichs an Deutschland ein. Er hielt eine eigenständige österreichische Kultur für ein Märchen.³⁷ Wie hat er knappe zwei Jahrzehnte danach den Vollzug des Anschlusses intim erlebt, ist eine unnötige Frage. Seine Werke wurden verboten, seine Frau als Jüdin bedroht. Er musste im August 1938 mit ihr in die Schweiz flüchten, wo er, oft angewiesen auf die Hilfe seiner Kollegen, die für ihn Geld gesammelt hatten, 1942 verstarb.

Maasburg blieb nach dem Zerfall der Monarchie in Vipava. Während er in seinem Tagebuch die Euphorie der Bevölkerung anlässlich der k. u. k. Kriegserklärung an Serbien verurteilte, indem er meinte, die Menschen hätten keine Ahnung, dass man im Krieg Leben und Besitz verliere, oder die unzulängliche strategische Entwicklung der Doppelmonarchie im Görzischen vor 1914 kritisierte, führte er als 70-jähriger hoher Offizier i.R. 1916 die Bauarbeiten zur Erweiterung des lokalen Friedhofs, die wegen vieler Gefallenen nötig geworden war. Wir wissen es nicht aus seinem Tagebuch, sondern aus einem Bericht im slowenischen Laibacher Tagesblatt *Slovenec* (22.8.1916).

36 Musil, Robert: „Der Frieden versprochen!“ In: Schaunig, *Der Dichter im Dienst*, 321–324, hier 323.

37 Pfohlmann, Oliver: *Robert Musil*. Rowohlt Verlag: Reinbek bei Hamburg 2012, 81f.

Nach dem Vertrag von Rappallo (1922) fiel jener Teil der Habsburgermonarchie, wo Maasburg lebte, Italien zu. Aus Vipava-Wippach wurde Vippacco. Unter dem Faschismus hatte die dortige mehrheitliche slowenische Bevölkerung schwer zu leiden. Maasburg hat das nicht mehr erlebt, da er 1923 gestorben war. Erlebt haben es aber seine Witwe Rosa (1852–1947) und sein ältester Sohn Wilhelm (1878–1957), der aus dem Großen Krieg als Invalide heimkehrte. Sie erlebten in Vipava auch den Zweiten Weltkrieg, den Ausbruch des Friedens und 1947 die Gründung des STO (Freies Triester Territorium), das in die Zone A (Triest) und Zone B (slowenisches Küstenland und Istrien) eingeteilt wurde. Nach 1954 fiel die Zone A der italienischen, die Zone B der jugoslawischen Verwaltung zu.

Rosa von Maasburg starb 1947 in Vipava. Danach wurden die tote Rosa und ihr Sohn, der fast 70-jährig 1944 seine Wippacher Landsleute vor der Erschießung durch Deutsche rettete, als Menschen *deutscher* Nationalität enteignet. Der Eigentumsentzug bezog sich auf ihren gesamten Besitz und persönliche Gegenstände wie Kleider, Wäsche, Bücher, Fotos, Bilder und das Tagebuch Johanns.

So kam es, dass heute einige seiner Bilder in diversen, ebenfalls enteigneten Schlössern hängen. So kam es, dass sich Johanns Tagebuch nicht bei seinen Nachkommen befindet, sondern in einem Museum in einer Stadt, die es beide 1947, als die Familie enteignet wurde, noch gar nicht gegeben hatte: im Goriški muzej der Stadt Nova Gorica. So kam es, dass der Sohn des am 11.9.1914 in Ostgalizien gefallenen Friedrich (1880), Nikolaus (1913–1965), der im Zweiten Weltkrieg im österreichischen Widerstand O5 (mit Verbindungen zu slowenischen Partisanen) kämpfte, ebenfalls enteignet wurde. Und so kam es schließlich, dass ein Teil des beschlagnahmten Besitzes aus dem Schloss Bizeljško in der Steiermark, wo Nikolaus mit Familie lebte, von der Hauswirtschaftsschule in Vipava (nicht aber von einer in der Steiermark, wo Bizeljško liegt) *käuflich* erworben wurde.

Dass nicht nur verschiedene Besatzer die slowenische Bevölkerung geschunden und getötet haben, sondern auch die slowenischen kommunistischen Befreier nach 1945, haben wir Slowenen bisher

mehrheitlich kaum wahrgenommen. Eine gründliche Aufarbeitung der eigenen Geschichte wird heute als Ideologisierung abgelehnt. Ich möchte hoffen, sie steht noch aus.

Hundert Jahre danach

In den hundert Jahren nach dem Großen Krieg ist in den Gebieten östlich des Westens viel passiert, es ist aber wenig anders geworden. Unsere slowenische, mitteleuropäische Erinnerung an die hier behandelten Künstler wurde von herrschenden Ideologien und deren Bedürfnissen gesteuert. In diesem Sinne wurden und werden sie, wie auch andere Künstler, immer noch instrumentalisiert und selektiv rezipiert. Nimmt das je ein Ende?

Bibliographie

Primärliteratur

Schalek, Alice: *Am Isonzo. März bis Juli 1916*. Verlag L.W. Seidel & Sohn: Wien 1916.

Kraus, Karl: „Notizen“. In: *Fackel*, 5.5.1916, 7–19.

Sekundärliteratur

Corino, Karl: *Robert Musil. Eine Biographie*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 22005.

Kobel, Erwin: *Hugo von Hofmannsthal*. Berlin: Walter de Gruyter & Co. 1970.

Miladinović Zalaznik, Mira: „Alice Schalek na črnogorski meji“. In: *Acta histriae*, Jg. 26 (2018), 539–556.

---: „Die Familie Maschek von Maasburg und ihre historischen Bezüge zu Slowenien.“ In: *Österreich, Geschichte, Literatur, Geographie*, Jg. 62 (2018), Heft 3, 304–317.

- : „Die Reporterin Alice Schalek an der Adria“. In: *Acta Neophilologica*, Jg. 49 (2016), 127–138.
- : „Die Reporterin Alice Schalek bei der Isonzoarmee“. In: *Zagreber Germanistische Beiträge*, Jg. 25 (2016), 271–290.
- : „Ein anderes Bild Robert Musils“. In: Kondrič Horvat, Vesna (Hrsg.) et al.: *Literarische Freiräume. Festschrift für Neva Šlibar*. Znanstvena založba Filozofske fakultete: Ljubljana 2019, 107–118, 535, 546.
- : „Johann von Maasburg (1847–1923): Handschriftliche Aufzeichnungen eines Generalmajors i.R. zur Literatur und zum Krieg 1914–1918.“ In: Tischler-Hofer, Ulrike u. Karl Kaser (Hrsg.): *Provincial Turn. Verhältnis zwischen Staat und Provinz im südöstlichen Europa vom letzten Drittel des 17. Bis ins 21. Jahrhundert*. Peter Lang Verlag: Frankfurt/Main 2017, 189–208.
- Morscher, Christine und Ray Galvin: *Alice Schalek's War. The story of Austria-Hungary's only woman war correspondent in the First World War*. Copyright pending: Cambridge 2006.
- Pfohlmann, Oliver: *Robert Musil*. Rowohlt Verlag: Reinbek bei Hamburg 2012.
- Rauchensteiner, Manfred: *Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie*. Böhlau Verlag: Wien, Köln, Weimar 2013.
- Roth, Joseph: „Südslawien und Albanien – innere Probleme“. In: Westermann, Klaus (Hrsg.): *Joseph Roth Werke 2. Das journalistische Werk 1924–1928*. Verlag Kiepenheuer & Witsch Allert de Lange: Köln, Amsterdam 1990, 714–719.
- : „Blick nach Südslawien“. In: Westermann, Klaus (Hrsg.): *Joseph Roth Werke 2. Das journalistische Werk 1924–1928*. Verlag Kiepenheuer & Witsch Allert de Lange: Köln, Amsterdam 1990, 746–749.
- Schaunig, Regina: *Der Dichter im Dienst des Generals. Robert Musils Propagandaschriften im Ersten Weltkrieg*. Kitab-Verlag: Klagenfurt-Wien 2014.
- Schweighofer, Astrid: *Religiöse Sucher in der Moderne. Konversionen vom Judentum zum Protestantismus in Wien um 1900*. De Gruyter: Berlin/München/Boston 2015.
- Šturm, Lovro: „Pojav revolucionarnega kazenskega (ne)prava na Slovenskem in njegovi odmevi po drugi svetovni vojni ter po demokratizaciji in osamosvojitvi Republike Slovenije“. In: Griesser Pečar, Tamara und Miha Drobnič (Hrsg.): *Temna stran meseca II / Dark side of the moon II. Soočenje in refleksija 20*

let kasneje / Confrontations and reflections 20 years later. Študijski center za narodno spravo: Ljubljana 2019, 51–75.

Quellen

Maasburg, Johann von: *Tagebuch*. Manuskript. Vipava 1918. Goriški muzej Kromberk – Nova Gorica, Arhiv oddelka za zgodovino.

Internetquellen

Ehrmann-Hämmerle, Christa: *Frauen an der Universität Wien*. (Gastbeitrag vom 16.5.2015). In: https://medienportal.univie.ac.at/uni-view/studium-lehre/detailansicht/artikel/frauen-an-der-universitaet-wien/?no_cache=1, 15.8.2018.

Kalka, Joachim: „Alice Schalek: Mutter aller Schlachtreporter“. In: *FAZ*, 27.3.2003. In: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/alice-schalek-mutter-aller-schlachtreporter-gott-so-ein-krieg-193094.html>, 5.2.2019.

Musil, Robert: *Essays. Fragen der Zeit. Politik in Österreich*. In: <https://www.projekt-gutenberg.org/musil/essays/essays.html>, 7.8.2018.

Prežihov Voranc. In: <http://pslk.zrc-sazu.si/sl/literarni-atlas-ljubljane/prezihov-voranc-lovro-lovrenc-kuhar/>, 21.8.2018.

Wikipedia: *Lucy Walker*. In: https://de.wikipedia.org/wiki/Lucy_Walker_%28Bergsteigerin%29, 5.2.2019.

---: Schwarz-gelbes Kreuz. In: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schwarz-gelbes_Kreuz, 5.2.2019.

---: K.u.k. Kriegspressequartier. In: https://de.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Kriegspressequartier, 5.2.2019.

1914–2014 Hundert Jahre erster Weltkrieg. Frau im Krieg. Alice Schalek. In: <http://wk1.staatsarchiv.at/frau-im-krieg/alice-schalek/#/?a=artifactgroup401>, 5.2.2019.

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg

Edited by: | Herausgegeben von:

Mira Miladinović Zalaznik and | und Dean Komel

Scientific review: | Wissenschaftliche Rezension:

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski (University of Erfurt | Universität
Erfurt; Germany | Deutschland)

ao. Prof. Dr. Virgilio Cesarone (University of Chieti and Pescara |
Universität Chieti –Pescara; Italy | Italien)

Proofreading: | Korrekturlesen:

Andrej Božič, Mira Miladinović Zalaznik, Christian Moe

Design and layout: | Gestaltung und Umbruch:

Žiga Stopar

Cover image: | Umschlagabbildung:

© **Vecteezy**

Print: | Druck:

PRIMITUS d.o.o.

Publisher: | Verlag:

Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko
www.institut-nr.si; institut@nova-revija.si

Price: | Preis:

28 EUR

Ljubljana 2020

INR

INSTITUTE NOVA RENCANA
FOR THE HUMANITIES

ISBN 978-961-7014-23-5



9 789617 014235